

Projekt Arbeitsmigration in Südtirol seit dem Zweiten Autonomiestatut

Migration ist eines der entscheidendsten Elemente zum Verständnis der europäischen Nachkriegsgeschichte und Gegenwart – und vielleicht derzeit die größte gesellschaftspolitische Herausforderung. In ihren Auswirkungen auf unsere Gesellschaften kann sie wohl nur mit wenigen anderen Ereignissen und Prozessen verglichen werden. Das Projekt „Arbeitsmigration in Südtirol seit dem zweiten Autonomiestatut“ widmet sich der historischen Aufarbeitung der regionalen Migrationsgeschichte der vergangenen vier Jahrzehnte und damit dem Entstehen der „neuen“ Minderheiten, wie MigrantInnengruppen in Südtirol im Gegensatz zu den „alten“, autochthonen Minderheiten genannt werden. Ein solcher dezidiert historischer Zugriff und eine Integration in die regionale Zeitgeschichtsforschung ist ein offensichtliches Desiderat. Möglich wird dadurch auch eine Vernetzung und Verknüpfung mit einer momentan sehr regen internationalen Forschungstätigkeit.

In Südtirol ist der Minderheitenschutz so ausgeprägt wie wohl kaum in einer anderen Region Europas. Dennoch, das System beruht auf einer Trennung der zwei größten Minderheitengruppen – der deutsch-/ladinischsprachigen und der italienischsprachigen – besonders in den Bereichen Sprachrechte, Bildung und öffentlicher Arbeitsmarkt. Die in Folge der Trennung vorhandene „defensive Haltung“ der beiden Fraktionen gegen jedwede Änderung bzw. Neuerung bestimmt die zum Teil aus der legitimen Sorge um die eigene Minderheit entstandene abwehrende Haltung gegenüber anderen Zuwanderern. Dennoch, Südtirol ist heute ein etabliertes Einwanderungsland, zu dem – trotz aller Hindernisse – MigrantInnen schnell eine positive Beziehung aufzubauen. Zahlmäßig hat die Gruppe der „neuen“ MigrantInnen, die aus über einhundert unterschiedlichen Nationen zusammengesetzt ist, mit knapp acht Prozent mittlerweile die ladinische Minderheit (4 %) überholt – wobei hier nur die offiziellen Zahlen genannt sind, zu den illegal im Land lebenden AusländerInnen gibt es keine Angaben. Wirtschaftlich kann auf sie nicht mehr verzichtet werden, von kultureller und politischer Integration ist das Land jedoch noch einen großen Schritt entfernt. Zu analysieren, wie es zur herrschenden Situation kam, ist Ziel des geplanten Projektes.

Das Projekt gliedert sich in fünf Untersuchungsbereiche:

- 1) Systematische Erfassung statistischer Daten** unter dem Aspekt Arbeitsmigration in Südtirol seit den 1970er Jahren und Aufbereitung des Phänomens für ein breiteres Publikum. Eine diesbezüglich differenzierte historische Auswertung ist bisher ein Manko in der Forschung. Mit Ausnahme der in der Literaturliste genannten Publikationen wurden Fragen nach Migration erst in den letzten Jahren relevant und daher in Archiven und statistischen Ämtern für den untersuchten Zeitraum nicht kontinuierlich erfasst.
- 2) Analyse der Wahrnehmung von Migration in den autochthonen Sprachgruppen** mittels quantitativer und qualitativer Medienanalyse. Es geht hierbei um eine längst überfällige Vergleichsstudie der gängigen Tageszeitungen in Südtirol und (begrenzt) im benachbarten Ausland sowie der mittlerweile in Internetblogs laufenden Diskussionen. Aufgrund einer entsprechenden Analyse lassen sich zahlreiche Fragen bezüglich der Wahrnehmung von Migration und der politischen Instrumentalisierung sowie bezüglich des Verhältnisses der autochthonen Sprachgruppen zueinander beantworten.
- 3) Analyse der historischen Entwicklung von Migrations-Netzwerken.** Durch die systematische Erfassung der Vereinigungen von MigrantInnen und der regionalen MigrantInnen Einrichtungen soll ein Bild der Lebenswelten von MigrantInnen entstehen. Eine solche Untersuchung gibt es für den genannten Zeitraum in Südtirol bisher nicht. Sie soll die

alltägliche Pluralität der Südtiroler Gesellschaft beleuchten, die regionale Verteilung visualisieren aber auch Möglichkeiten sowie Grenzen politischer Partizipation und Einflussnahme aufzeigen.

- 4) **Untersuchung des Themas „Fremde in der Schule“ jenseits populistischer Berichterstattung.** Kinder mit Migrationserfahrung sind derzeit eine große Herausforderung für Südtirols Pflichtschulwesen. Jenseits populistischer Berichterstattungen in der Lokalpresse gibt es diesbezüglich jedoch weder analytische Untersuchungen noch systematische Datenerfassungen, weshalb die Studie in enger Zusammenarbeit mit den Inspektoraten der Schulämter gemacht werden soll.
- 5) **Einbettung der Untersuchungsergebnisse in einen transnationalen und europäischen Kontext.** Die Gegenüberstellung der Ergebnisse der oben genannten Analysen mit anderen Regionalanalysen bietet die Möglichkeit, die Besonderheiten der Südtiroler Arbeitsmigration bzw. deren Analogien zu anderen Gebieten Europas herauszuarbeiten. Im Vergleich zu den Nachbarregionen und -ländern verläuft Südtirols wirtschaftliche Entwicklung azyklisch, die sog. „Crises Decades“ sind hier die Jahre des Aufschwungs und damit auch des positivsten Zuwanderungssaldos. Diese historische Verschiedenartigkeit des Migrationsphänomens, gepaart mit wirtschaftlichen Grundtendenzen, die in der Regel von einer entsprechenden Politik begleitet werden, haben andererseits Auswirkungen auf Migration sowie Migrations- und Integrationspolitik(en). Diese Aspekte im Vergleich zu Nachbarregionen zu untersuchen, verspricht spannende Ergebnisse.

Wissenschaftliche Leitung:

Prof. Dr. Annemarie Augschöll Blasbichler, geb. Brixen, Fakultät für Bildungswissenschaften, Freie Universität Bozen

Ass.-Prof. Dr. Eva Pfanzelter, geb. Bozen, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

assoz. Prof. Mag. Dr. Dirk Rupnow, geb. Berlin, Leiter, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck